



JUNCKER, CHRISTIAN. CHRISTIAN WEISENS Curieuse Gedancken von den Nouvellen oder Zeitungen, Denen, ausser der Einleitung, wie man Nouvellen mit Nutzen lesen solle, annoch bevgefügt sind Der Kern der Zeitungen vom Jahr 1660. bis 1702. Eine kurtzgefaste Geographie, Eine Compendieuse Genealogie aller in Europa regierenden hohen Häuser, und dann Ein sehr dienliches Zeitungs-Lexicon, also verfasset von M[agister] C[HRISTIAN] J[UN-CKER]. Franckfurth und Leipzig, in Verlag Paul Günther Pfotenhauer, Buchhändl. in Coburg 1703. 12°. (54) BII., 876 S. Pergamentband d.Zt. mit reicher Rückenvergoldung. Hinterer Deckel etwas fleckig, Pergament a.d. Rücken etwas gewölbt. Spanische Kanten.

Erste Ausgabe (Dünnhaupt 4241,141.1). – Sauberes Exemplar.

Äußerst selten, seit mehr als 30 Jahren kein Nachweis im JAP. Bringt zu Beginn die erste deutsche Übersetzung von CHRISTIAN WEISES Schediasma curiosum de lectione novellarum (EA 1676, 76 S.; "Kulturgeschichtlich wichtige Schrift über den Nutzen der Zeitungen" [Dünnhaupt 38.1), daran die Erweiterungen durch den Gelehrten CHR.JUNCKER, (Dresden 1668 – 1714 Altenburg), der wegen seiner Verdienste 1711 in die kgl. preußische Socie-

tät der Wissenschaften aufgenommen wurde. Seine Ergänzungen machen das Werk zu einem Vorläufer und Vorbild der später beliebten Zeitungslexika.













FRANCISCI, ERASMUS (PSEUD.: GOTTLIEB WARMUND) U.A. Der Gott und Menschen wohlgefällige Christliche Kauffmann Stellet der lieben Obrigkeit und Unterthanen vor, die Ursache der grossen Armuth und den entsetzlichen Geldmangel in Deutschlande, Als Die grossen Werbungen, vielen Kriege, schwere Einquartirungen, Abnahme der Unterthanen, Ausfuhre des guten Goldes in frembde Lande, Mangel an Vestungen und wohlverwahrten Städten, von den langwierigen Processen, üblen Justitz der Richter, Boßheit der Advocaten, Procuratoren und Partheyen, unglückliche Heyrathen, üble Kinder-Zucht, bösen Haußhalten bey Vornehmen, Mittlern und Armen, ungetreuen Vormünder, gäntzlich verlohrne Teutsche Treue, die nicht wolgebaueten Bergwege, die übermäßigen Steuern, Accise und Zöllen, der Müßiggang, Geitz, Mißbrauch des Silbers und Goldes, die üble Aufsicht auf das Müntz-Wesen, der gar nicht wohlbestellte Handel und Wandel, der Christen und Juden grosser Wucher, die oftmahlige Theilung der Fürstenthümer, Graff- und Herrschaften, In Summa Das gottlose Leben und Wesen der Menschen. (Ohne Ort und Verlag), Gedruckt im Jahr, da Angst und Noth am grösten war (ca. 1718). Doppelblattgroßer Titel, (24) BII., 831 S. [Angebunden:] Der Gott und Menschen wohlgefällige Christliche Kauffmann Stellet der Welt in





diesen ersten Anhange vor Die Ursachen, woher die grosse Armuth und der entsetzliche Geld-Mangel in Teutschlande herrühre. Nemlich: Daß die alte Treue und Glaube gäntzlich erloschen, die Boßheit der Land und Leute betrieglichen vielen Juden, die unbarmhertzigen grausamen Korn-Schinder, die falschen Gold- und Silbermacher, auch Galgenswürdige Gold- und Silber-Scheider. Nebenst einen Vorbericht Von den Müßiggängern und unzeitigen Richtern. Mit zwölf teils mehrfach gefalteten Kupfern. (Ohne Ort und Verlag), Gedruckt in dem Jahr da die Boßheit am grösten war (ca.1718). Doppelblattgroßer Titel, (2) BII., 8. 368 S. [Angebunden:]

Der Gott und Menschen wohlgefällige Christliche Kauffmann Stellet der Welt in den zweyten und letzten Anhange vor die Ursachen der der grossen Armuth und den entsetzlichen Geld-Mangel in Teutschlande Als Die vielen betrieglichen Banquerouttierer, die falschen Müntzer, Kipper und Wipper, Schatz-Gräber, Mörder, Räuber und Spitzbuben, Hausierer und Landstreicher, Müßiggänger und die mit Betrug umgehenden falschen Berg-Leuten. Deme beygefüget die Königl. Preuß. scharffen Edicta wider die Banqueroutierer, Juden, Hausierer, Landstreicher, faulen Bettler, Müßiggänger und dergleichen bösen Leuten. Mit sechs teils gefalteten Kupfertafeln. (Ohne Ort und Verlag) Gedruckt in dem Jahr, da Angst und Noth am grösten war (ca.1718). Doppelblattgroßer Titel, 28, 320 S. Halblederband d.Zt. auf vier Bünden mit Rückenschild und -vergoldung. Wohl im 19.Jahrhundert wurde der Block neu aufgebunden, dabei der Rücken hinterlegt und die Bezugspapiere erneuert. Der alte Lederbezug mit Fehlstellen a.d. Bünden und Gelenken. Etwas berieben.

Erste Ausgabe der Sammlung (Holzm./Boh. II,11785 [ungenau]; sonst bibliogr. nicht nachweisbar). – Vorsätze erneuert, Radierspur und kleine Hinterlegung a.d.

ersten Titel, Unterrand des letzten Blattes ohne Textberührung beschnitten. Wird von dem Anonymenlexikon Holzm./Boh., die nach J.C.MYLIUS Bibliotheca Anonymorum ... von 1740 "Mell" zitieren und daraus "Mel, Conrad" machen, also dem pietistischen Theologen Conrad MEL zugeschrieben. Dies ist falsch und Folge einer Verwechslung mit dessen 1694 erschienenem Erbauungsbuch Der christliche Kauffmann oder Vorstellung,... (vgl. Holzm./Boh. II,11783).

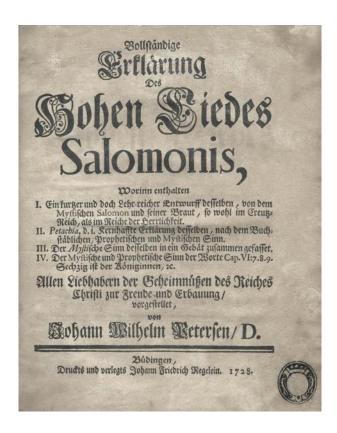


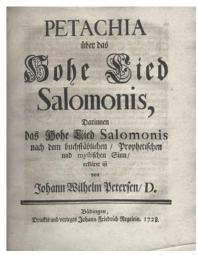


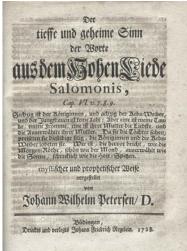
Die Herausgeber- resp. Verfasserschaft bleibt ungeklärt. Ich konnte drei der enthaltenen Texte als bereits früher gedruckt identifizieren: Mit Ausnahme des 23. Kapitels (S.822ff.) entspricht der ganze erste Teil Geldmangel in Teutschlande und desselben gründliche Ursachen, nach Anleitung des warhafften Verlaufs des in unserm Vaterlande von etlich vielen Jahren her verführten Wesens und Wandels an Tag gegeben ..., von Erasmus Francisci (pseudonym GOTTLIEB WARMUND), "Bayreuth, gedrukt bey Johann Gebhard 1664" (vgl. Dünnhaupt II,1521, 9; kennt vorliegende Ausgabe nicht). "Caput I." Credit ist todt des ersten Anhangs erschien zuerst 1689 anonym und ohne Ort- und Verlagsangabe als Das alte teutsche Credo. d.i. Der Unterscheid Der alten Teutschen Redligkeit ... In einer Satyra bemercket ... (vgl. VD17 1: 669083D: nur in StaBi Berlin nachweisbar). Die einleitenden 28 S. des zweiten Anhangs Herrn Georg Paul [!] Harsdörffers Erörterung der Frage: Ob der Neid die Tugend hindere oder befördere? Gestellet an die Unchristlichen Heimtückischen Ehren-Diebe ... erschien wohl zuerst 1690 in Hamburg bei Wedel innerhalb der Sammlung Herrn JOHANN ARNDTS und Herrn JO-HANN RISTENS, auch anderer hogelahrten Männer vortreffliche Schrifften wider die unchristlichen. heimtückischen Ehren-Diebe ... (2 Exemplare nachweisbar: SUB Göttingen; ULB Halle/S. Als Verfasser wird hier Georg Philipp Harsdörffer

genannt [nicht bei Dünnhaupt]). Das Portrait des "falschen Messias" SABBATAI ZWI fand zuvor 1702 Verwendung in der antiaufklärerischen Sammlung Anabaptisticum et Enthusiasticum Pantheon und Geistliches Rüst-Hauß: Wider die Alten Quacker Und Neuen Frey-Geister.

Zu den übrigen Texten finde ich keinen Hinweis auf einen früheren Druck. Unter diesen sind besonders bemerkenswert Der Land und Leute betrügliche Jude (II, 250 S.), ein in seiner judenfeindlichen Tendenz kaum zu übertreffender Traktat. Dies, obwohl der Verfasser eingangs betont, dass er alles nach Hören-Sagen berichtet, da er an einem Ort wohnt, "da Gottlob das Geschmeisses nicht ist"; dieser Ton durchzieht große Teile der Sammlung. Weiter Der sich selbst erhengte Gottlose Korn-Schinder (II, 251-298), Der Nach Urthel und Recht Gestraffte Gold- und Silbermacher ... (11, 2299-368), Der betrügliche Banqueroutierer (III,60 S.), Müntz-Verderber, Kipper und Wipper (III, 61 - 131), Schatz-Gräber (III, 138-169), ein Wörterbuch Feld-Sprach der Räuber, Mörder und Spitz-Buben (III, 193-215) u.a.m. Von eigenem Interesse ist Sende-Schreiben, in welchem erwiesen und dargethan, daß die offentlichen Bücher-Auctiones denen Gelahrten nicht allein schimpfflich, sondern auch höchst schädlich und nachtheilig sind; Worinnen zugleich die List und der Betrug so dabey vorgehet, offenbahret ... wird (III, 280-296). Zahlreiche eingestreute Gedichte verbinden die einzelnen Texte. Das aus kulturgeschichtlicher Sicht hochinteressante Werk ist äußerst selten.









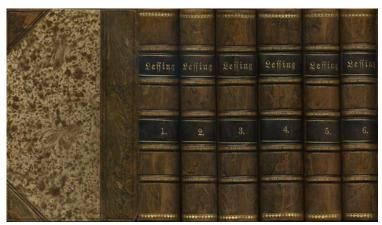
PETERSEN, JOHANN WILHELM. Vollständige Erklärung des Hohen Liedes Salomonis, Worinnen enthalten I. Ein kurtzer und doch Lehr-reicher Entwurff desselben, von dem Mystischen Salomon und seiner Braut. so wohl im Creutz-Reich, als im Reich der Herrlichkeit. II. Petachia, d.i. Kernhaffte Erklärung desselben, nach dem Buchstäblichen, Prophetischen und Mystischen Sinn, III. Der Mystische Sinn desselben in ein Gebät zusammen gefasset. IV. Der Mystische und Prophetische Sinn der Worte Cap.VI:7.8.9. Sechzig ist der Königinnen ac. vorgestellet von (...). Büdingen, Druckts und verlegts Johann Friedrich Regelein 1728. KI-4°. Titel, 206 S. Halblederband d.Zt. auf fünf Bünden mit Rückenschild und -linienvergoldung. Etwas berieben, etwas bestoßen

Erste Ausgabe (nicht bei Goedeke).

– Titel stärker, sonst etwas, gebräunt, alter Stempel a.d. Titel.
Marmorierte Vorsätze.

Posthum Veröffentlichung der mystischen Auslegung des Hohen Liedes durch den radikalen Pietisten J.W.Petersen (Osnabrück 1649 – 1726 Zerbst). Das hermetische Werk fand sich in seinem Nachlass, niedergeschrieben während seiner letzten Lebensjahre auf Gut Thymer bei Zerbst. Petersen, Mitglied des Pegnesischen Blumenordens, war trotz der Konflikte mit der lutherischen Orthodoxie bis weit ins Bürgertum des frühen 18.Jh.s wirksam, von Leibniz wurde er geschätzt und gefördert.







LESSING, GOTTHOLD EPHRAIM. Schrifften. Erster (- Sechster) Theil. In sechs Bänden. Mit sechs gestochenen Titeln ([Bde.1-4:] J.M.HOPPENHAUPT inv., J.W.MEIL sc. [Bde.5-6:] J.W.MEIL inv. et sc.). Berlin, bey C.F.Voss 1753 – 1755. 12°. I: (11) BII., 336 S.; II: Titel, 264 S.; III: (11) BII., 260 S.; IV: Titel, 312 S.; V: Titel, 296 S.; VI: Titel, 288 S. Ungewöhnlich fein marmorierte Halblederbände um 1900 mit Rückenschild, Zierbünden und Rückenvergoldung. Leicht berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,342 C,I., 1): Muncker 346ff [Druckvariante b, bei der alle Teile vor 1755 gedruckt wurden]; Seifert 81; Redlich 686; Lanck./O. S.73 u. Abb. 106; Dorn, Meil 1 – 6; Rümann 639). – Etwas stockfleckig, Kupfer wie immer etwas flau. Exlibris "Siegfried Kaiser" a.d. Innendeckeln. Kartonstarke marmorierte Vorsätze, marmorierter Schnitt.

Die erste Sammlung von LESSINGS Schriften enthält bis auf Bd.6 ausschließlich Erstdrucke, darunter so

wichtige wie Der Freygeist, Die Juden, Der junge Gelehrte, Miß Sara Sampson, Der Mysogyne, Rettung des Hier. Cardanus und andere Arbeiten aus den Jahren seit 1748. Für J.W.MEIL, der LESSING als Mitglied des "Montags-Klubs" kennengelernt hatte, waren es die ersten buchillustratorischen Arbeiten. Die Entwürfe zu den ersten vier Titeln stammen von seinem Lehrer J.M.HOPPENHAUPT, der wie auch sein Bruder Dekorateur am Hofe FRIEDRICH D.GR. war.





WIELAND, CHRISTOPH MARTIN. Die Grazien. Mit einem gestochenen Titel, sechs Kupfertafeln und acht gestochenen Textvignetten (DESER INV., GEYSER sc.). Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1770. 206 S., (1) weißes Bl. Lederband d.Zt. auf sechs Bünden mit Rückenschild und –vergoldung. Kleine Fehlstelle a.d. oberen Kapital.

Erste Ausgabe (Goedeke IV, 555,63;

Deusch 17; Rümann, Oeser
unter 1770). –
Fleckfrei auf
holländ. Papier.
Marmorierte
Vorsätze. Exlibris "ROBERT
SAITSCHICK" a.d.
Innendeckel
(vgl. No. 1319).

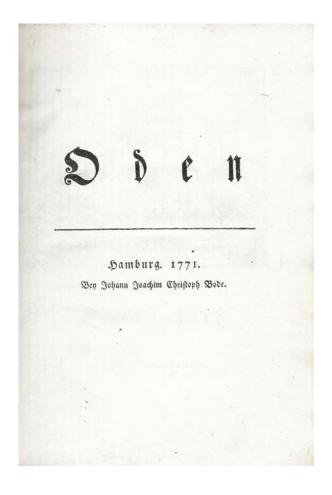


Die *Grazien* gelten wegen der Kupfer nach Vorlagen von GOETHES künstlerischem Lehrer A.F.OESER als "eins der entzückendsten deutschen illustrierten Bücher der Rokokozeit, voller Anmut und Charme." (Hausenstein, *Rokoko*



S.152). "Die Zeichnungen passen sich dem anakreontischen Text bewundernswert an. Die Vignetten sind besonders zierlich ... so daß dieses Buch zuweilen als das schönste deutsche illustrierte Buch der Epoche bezeichnet wird." (Lanck./O. 2,S.24f.).









KLOPSTOCK, FRIEDRICH GOTTLIEB. Oden. Mit einer gestochenen Vignette. Hamburg, bey Johann Joachim Christoph Bode 1771. 4°. (4) Bll., 290 S., (1) Bl. Lederband d.Zt. auf fünf Bünden mit Rückenschild und –vergoldung. Ganz leicht fleckig und berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,169,7; Boghardt²/Schmidt 44). – Exemplar auf gestreiftem "römischen" Bütten. Nahezu fleckfrei. Die Ss.221/2 und 245/6 sind durch Cartons ersetzt. Kartonstarke, blau marmorierte Vorsätze, die Schnittmarmorierung dazu passend.

Ungewöhnlich frisches Exemplar eines der schönsten Bücher aus dem Verlag von J.J.C.Bode, den er zusammen mit seinem allerdings 1768 wieder ausgestiegenen Freund G.E.LESSING gegründet hatte.

1771 erschienen drei Ausgaben der Oden, eine von C.F.D. SCHUBART veranstaltete, eine weitere im Auftrag der Gräfin KAROLINE VON HESSEN in Darmstadt und die vorliegende von KLOPsтоск selbst herausgegebene, von der es auch eine "gewöhnliche" Variante im Oktav-Format gibt. KLOPSTOCK unterzog die Oden "einer Revision; einige schied er aus, die anderen überarbeitete er, und zwar nach Maßgabe der dichtungstheoretischen Überlegungen, mit denen er zwanzig Jahre lang seine dichterischen Arbeiten ... reflektiert hatte. ... Die Ausgabe zeichnet sich durch schöne typographische Gestaltung und sorgfältigen Druck aus. Die Widmung an den dänischen Staatsminister HARTWIG ERNST Graf BERNSTORFF. KLOPSTOCKS Gönner, ist ohne jede Devotionsfloskel abgefaßt ... und macht geltend, daß die Würde des Dichters jeden Amts- und

Adelstitel aufwiegt. ... Die selbstbewußte Gebärde, mit der KLOPSTOCK 1771 sein Oden-Buch vorlegte, war, historisch gesehen, berechtigt. Die Stürmer und Dränger, allen voran der junge Goethe, übertrafen ihn zwar wenig später an Wirkung; sie alle haben jedoch von KLOPSTOCK gelernt, dessen Odendichtung auch weiterhin vorbildlich für sie war. ... [Sie] übte einen nachhaltigen Einfluß auf HÖLDERLIN, RILKE sowie besonders George und seinen Kreis aus." (KNLL 9,519f.).

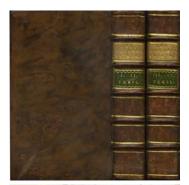








Wieland, C.M. Der Goldne Spiegel, 1772.



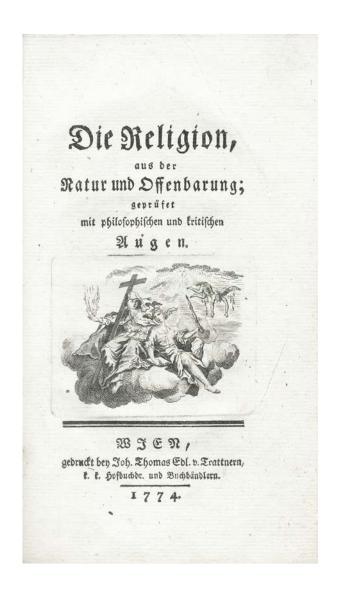


WIELAND, CHRISTOPH MARTIN. Der Goldne Spiegel, oder die Könige von Scheschian, eine wahre Geschichte. Aus dem Scheschianischen übersetzt. Erster (- Vierter) Theil. In zwei Bänden. Mit vier Titelkupfern und vier gestochenen Titelvignetten (MECHAU del., GEYSER sc.). Leipzig, bey M.G.Weidmanns Erben und Reich 1772. I: Front., XXIV, 226 S.; II: Front., 238 S.; III: Front., XXVI, 228 S.; IV: Front., 232 S., (1) Bl. Marmorierte Lederbände d.Zt. auf ünf Bünden mit zwei farb. Rückenschilden und –linienvergoldung. Leicht berieben, eine kleine Schabspur.

Erste Ausgabe, erster Druck (Goedeke IV,555,66; Günther/Z. 604; Kurrelmeyer, Doppeldrucke S.16ff.; Deusch 24). – Der erste Titel leicht stockfleckig, sonst nahezu fleckfrei, auf Schreibpapier.

Durch diesen Roman wurde Herzogin ANNA AMALIA auf WIELAND aufmerksam und rief ihn als Prinzenerzieher nach Weimar, was wohl als Beginn von (nicht nur) Weimars kultureller Blüte gesehen werden darf. Mit seinem Fürstenspiegel steht WIELAND auf seine ganz eigene Weise in der Tradition der historischen Staatsromane. Im Gegensatz zu dem konservativ-aristokratischen Standpunkt Albrecht v. Hallers in dessen kurz vorher erschienenen politischen Romanen zeichnet WIELAND ein, obwohl ironisch gebrochenes, "Idealbild Wohlfahrtsstaates unter einer aufgeklärten absoluten Monarchie." (Müller/Wess. Studienbuch, S.94). "Der prominenteste Roman deutscher Sprache, der Utopie als Entwicklungsgeschichte präsentiert, stammt CHRISTOPH MARTIN WIELAND. Ein Jahr nach Merciers Zukunftsvision (Das Jahr

2440) erscheint Wielands Der goldne Spiegel Erzählt wird die Geschichte des fiktiven Königreichs Scheschian. Der goldne Spiegel funktioniert nicht als verschlüsselte Abbildung eines gegenwärtigen Zustands, sondern als hochkomplexe Kontrafaktur der europäischen Geschichte. Gipfelpunkt der Geschichte Scheschians, nach mythischer Vorzeit, despotischer Urzeit, absolutistischer Periode und einer Phase der Schreckensherrschaft instrumenteller Vernunft, ist die Einführung eines allgemeinen Gesetzbuches, auf dessen Grundlage ein gerechter Fürst das Königreich zu bislang unbekanntem Wohlstand führt." (Dominik Hagel).





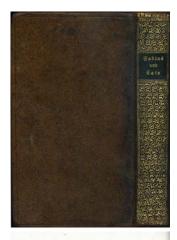
BRETSCHNEIDER, HEINRICH GOTTFRIED VON. Die Religion aus der Natur und Offenbarung; geprüfet mit philosophischen und kritischen Augen. Mit einer gestochenen Titel- und vier gestochenen Textvignetten. Wien, gedruckt bey Joh. Thomas Edl. v. Trattnern 1774. XII, 156 S., (1) weißes Bl. Marmorierter Lederband d.Zt. Rückenschild und reicher -vergoldung. Etwas berieben, Ecken etwas, eine stärker bestoßen, Schnittspur im Leder des vorderen Deckels a.d. oberen Kante.

Erste Ausgabe (nicht bei Goedeke; nicht bei Kosch; Holzm.-Boh. VII, 8630). – Nahezu fleckfrei auf holländ. Papier. Kleisterpapiervorsätze.

H.G.v.Bretschneider (Gera 1739 – 1810 Krzimit bei Pilsen) wurde im Alter von sechs Jahren dem Herrnhutischen Erziehungshaus zu Ebersdorf anvertraut. "...von da schreibt sich B.'s

entschiedene Abneigung gegen Frömmelei und Alles, was mit ihr zusammenhängt." (Wurzbach). Im Siebenjährigen Krieg focht er wechselnd auf preußischer und sächsischer Seite. 1772 nahm er seinen Abschied und "ging nach Versailles, wo der GRAF VERGENNES sich seiner zum Dechiffrieren bediente." (Brümmer). "Nach seiner Rückkehr begab er sich nach Wien, wo er durch Verwendung des Freiherrn von Gebler in den österr. Staatsdienst trat." (Wurzbach). "In Wien traf er mit Josef von Sonnenfels, Gottfried van Swieten und sogar mit JOSEPH II. zusammen." (Haefs/Killy). Letzterer war durch die Anfeindungen der Jesuiten gegen Bretschneiders freimütig vertretene aufklärerische Äußerungen auf diesen aufmerksam geworden. Während F.NICOLAIS Aufenthalt in Wien war Bretschneider sein häufiger Begleiter und wurde verdächtigt, Nicolai das meiste Material für dessen in Wien gar nicht geliebten Reisebericht geliefert zu haben. JOSEPH II. schützte ihn durch die Versetzung nach Lemberg an die dortige Hochschule. 1809 ließ sich Bretschneider in den Ruhestand versetzen. Seine letzten Worte auf dem Sterbebett an die Umstehenden sollen gewesen sein: "Freunde, in drei Tagen beginnen die Würmer ihre Arbeit." Von Bretschneiders literarischen Arbeiten sind heute vor allem seine Werther-Parodie Eine entsetzliche Mordgeschichte ... 1776, sein antiklerikaler Almanach der Heiligen, der von ihm herausgegebene und allein verfasste Lemberger Musen Almanach und der stark autobiographische Roman Georg Wallers Leben ... Kaum bekannt und selbst von Wurzbach falsch zitiert ist die vorliegende Schrift, die vermutlich in nur kleinster Auflage gedruckt wurde und nicht in den Handel kam. "Bretschneider ist einer der bedeutendsten Aufklärer in der österr. Monarchie außerhalb Wiens." (Haefs). Er "entfaltete eine reiche literarische noch heute zu wenig gewürdigte Thätigkeit und seine meistens anonym erschienenen Schriften dürften dem Literarhistoriker mannigfaches Interesse abgewinnen. Seine Schriften ... vollständig zu sammeln, wäre, da sie im Buchhandel sich fast ganz verloren haben, eine für Bücherfreunde dankenswerthe Aufgabe." (Wurzbach).





VIII

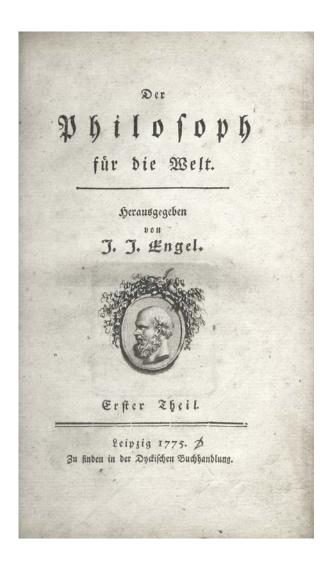
wiederholten Ermahnungen eines Renelons, eines Montesquiou, einis gen Ginbrut auf Die Bemuther ber Menfchen, und felbft ber Diachtigen gemacht. 2Bo man vormable nur Die Chre bes Ronigs nennen borte, ba wird ber Rahmen bes Bater. landes nunmehr gehort. Große Fürften nehmen fich vor, wie Bater gu herrichen , und einige bavon erfüllen bie Mbficht. Bielleicht find eben diefe Bermahmungen auf beutsch, noch nicht oft genug, nicht lebhaft genug gegeben worben. Bielleicht ruft bie wiederholte Stimme ber Mahrheit die Gurften von ber Jagb, von ben Tangen , und der Mufterung gurud in ben

HALLER, ALBRECHT VON. Fabius und Cato, ein Stück der Römischen Geschichte, Mit einer gestochenen Titelvignette (B.A.Dunker inv. del. et sc.). Bern und Göttingen, bey Emanuel Haller und Vandenhöks sel. Witwe 1774. XVI, 286 S., (1) Bl. Lederband d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung, vergoldete Steh- und Innenkanten. Gelenke etwas berieben, Ecken leicht bestoßen.

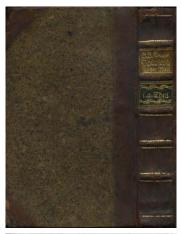
Erste Ausgabe (Goedeke IV,25,6; Lundsgaard-Hansen-von Fischer 327 [ungenau]; Nicolas, Dunker 62). – Von Lage "Q" an papierbedingt leicht gebräunt, sonst nahezu fleckfreies Exemplar einer Vorzugsausgabe auf festem holländ. Bütten. Kartonstarke marmorierte Vorsätze. Goldschnitt.

Nach Usona und Alfred. Könia der Angelsachsen der letzte der drei Staatsromane A.v. HALLERS (1708 Bern 1777), in denen "sich die Gattung in geradezu idealtypischer Erscheinungsform" (Müller/Wess. Studienbuch, S.94) zeigt. Der berühmte und hochgeachtete Universalgelehrte hätte seine späten Jahre in Ruhe genießen können. "Aber seine Unersättlichkeit entdeckt noch einmal eine neue große Aufgabe für seine Schaffenskraft. Er hat mit Staunen und mit Ingrimm die ungeheuere Wirkung der revolutionären Bücher miterlebt, die ein verrückter Kopf mit Namen JEAN JACQUES ROUSSEAU in die Welt gesetzt hat: sollte diesem tollen Bilderstürmer, diesem unehrfürchtigen Phantasten noch gelingen, die segensreichen Fortschritte der Aufklärung in einen Hexentanz der Willkür hineinzureißen? Sollten seine unvergorenen Staatstheorien die Menschheit zur Zerstörung aller sittlichen Gesetze verführen? HALLER geht ans Werk und schreibt drei Gegen-Rousseaus, drei riesige politische Romane: zuerst die Lebensgeschichte des Tyrannen (der nicht so radikal erzogen wird wie 'Emil'), dann in

wärmerem Ton die Historie eines gemäßigten Monarchen, endlich eine enthusiastische Verherrlichung des freien, aufrechten Republikaners! Fabius und Cato nennt er dieses Buch, und jenem alten Römer legt er seine Meinung in den Mund, den er verehrt als Vorbild seines Lebens: dem strengen Zensor CATO, dem schlichten Bauer CATO, dem treuen Sachverwalter öffentlichen Gutes, dem leidenschaftlichen Patrioten, dem unentwegten Anwalt der Moral." (R.Thiel. Männer gegen Tod und Teufel, S.134).



Engel, J.J. (Hrsg.). Der Philosoph für die Welt, 1775 - 1777.





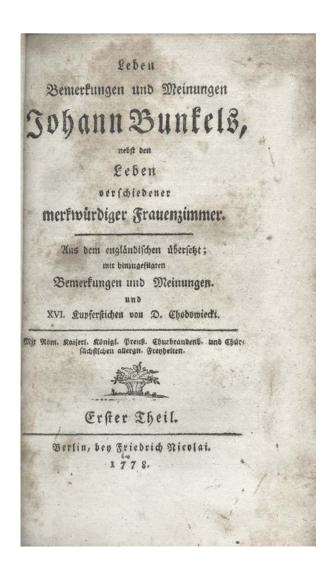
ENGEL, J.J. (HRSG.). Der Philosoph für die Welt. Erster (- Zweyter) Theil. In 1 Band. Mit zwei gestochenen Titelvignetten. Leipzig, zu finden in der Dyckischen Buchhandlung 1775–1777. (2) BII., 187, (1) S.; (2) BII., 191, (1) S. Halblederband d.Zt. auf fünf Bünden mit zwei farb. Rückenschilden und –linienvergoldung. An Ecken und oberem Kapital bestoßen, etwas berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke V,474,5 u.6; Kirchner 546; Diesch 1044). – Leicht stockfleckig. Exlibris "Robert Saitschick" a.d. Innendeckel.

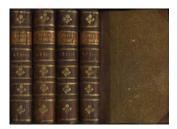
Die erste Ausgabe in der sehr seltenen Variante mit gestochenen Titelvignetten. Diese erste Ausgabe ist besonders wichtig, da KANTS Beitrag nur hier enthalten ist. Erst zur zweiten, umgearbeiteten Auflage erschien 1800 ein dritter Band, der auch in der Kapitelaufteilung der zweiten Auflage der ersten beiden Teile folgt und folglich mit dem 28. Stück beginnt, während die erste Ausgabe mit dem 25. Stück endet.

J.J.ENGELS (1741 Parchim 1802) Name "verbindet sich vor allem mit der von ihm veröffentlichten Sammlung philosophischer, literarischer, poetologischer und ästhetischer Beiträge, die ... unter dem Titel Der Philosoph für die Welt erschien. Neben dem Herausgeber haben Moses Mendelssohn [Meyer 399 a-d), IMMANUEL KANT [Von den verschiedenen Racen der Menschen. (Erstdruck. Warda 52, Adickes 44)], CHRISTIAN GARVE, JOHANN AUGUST EBERHARD ... daran mitgewirkt. Der ganzen Epoche der Popularphilosophie der deutschen Spätaufklärung hat ENGEL – bis in die Philosophiegeschichtsschreibung unseres Jahrhunderts hinein - damit ihren Namen gegeben. So darf er denn als führende Repräsentant dieser Popularphilosophie gelten, ... [Das]

Anliegen, Philosophie für die Welt zu betreiben, samt den daraus resultierenden Folgen für Methodik und Thematik philosophischer Reflexion, ist weit mehr als eine nur historische Reminiszenz." (Chr.Böhr, S.84 in *Aufklärung*, Jhrgg.3 [1988], H.1).



Amory, T. Leben Bemerkungen und Meinungen, 1778.



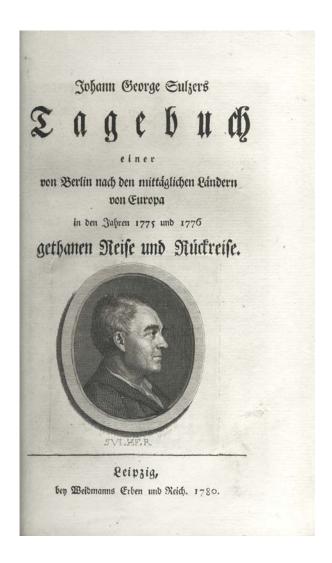


AMORY, THOMAS. Leben Bemerkungen und Meinungen Johann Bunkels, nebst den Leben verschiedener merkwürdiger Frauenzimmer. Aus dem engländischen übersetzt (von R.V.SPIEREN); mit hinzugefügten Bemerkungen und Meinungen (von H.A. PISTORIUS) und XVI Kupferstichen von D.CHODOWIECKI. Erster (- Vierter) Theil. In vier Bänden. Berlin, bei Friedrich Nicolai 1778. (19) BII., 418 S.; Titel, 468 S.; Titel, 448 S.; Titel, 332 S. Halblederbände d.Zt. auf fünf Bünden mit zwei farb. Rückenschilden und –vergoldung. Berieben, Kapitale teils mit kleinen Fehlstellen.

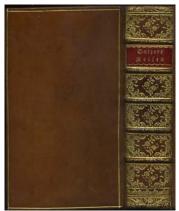
Erste dt. Ausgabe (Hayn/G. IV,65; Engelmann, Chodowiecki 215 – 230; Bauer, Chodowiecki 441 – 456). – Etwas gebräunt, stockfleckig. Marmorierte Vorsätze.

In England wurde TH.AMORY (1691 -1788) wegen dieses an STERNES Tristram Shandy angelehnten und in LAIS'schem Geist geschriebenen Romans als "the English RABELAIS" bezeichnet. In Deutschland stieß er bei dem gebildeten Publikum weitgehend auf Ablehnung. GOETHES Mutter nannte es "ein abscheuliches Buch", WIELAND charakterisierte den Roman als "schales, plattes und sittenloses Machwerk" und kritisierte darüberhinaus die Arbeit von Nicolais "Übersetzermanufaktur". Dies löste eine heftige literarische Fehde zwischen Nicolai und WIELAND aus. Die Aufmerksamkeit nutzend und der ironisch gemeinten Empfehlung

WIELANDS folgend, junge Autoren sollten diesen Roman lesen, um schreiben zu lernen, veröffentlichte Andreas Riem eine Fortsetzung Geschichte einiger Esel ... (3 Bde, 1782/3). Die Autorschaft des vorliegenden Romans unterliegt Zweifeln: "In der deutschen Ausgabe wurde als Verfasser R.V. SPIEREN genannt. Robert Hirsch schreibt dazu in der von ihm bearbeiteten Ausgabe des "Engelmann" (S.29): ,... ist nicht von R.VON SPIREN, aucht nicht von SA-VORY [so!], sondern wahrscheinlich von NICOLAI selbst.' Brinitzer dagegen, welcher den Roman als "ausgezeichnet und amüsant einschätzt, meint, THOMAS ARMORY sei der Autor. Die englische Ausgabe erschien 1756-66 unter dem Titel The Life of John Buncle, Esq. Sie soll nach Meinung von Experten [?] eine Übersetzung aus dem Deutschen sein." (Wormsbächer S.45). Nicolai selbst behauptete, "keinen weiteren Antheil daran [zu haben], als blos der Verleger" zu sein (an GEBLER 9.Mai 1778). Die Kupfer fehlen sehr oft (vgl. Hayn/G.) oder sind auf "höchst elendes Papier abgedruckt und daher die mehresten Abdrücke fehlerhaft" (Chodowiecki, zit. nach Engelmann S.130), Vorliegend sind sie auf festem Schreibpapier in guten Abzügen vorhanden.



Sulzer, J.G. Tagebuch einer von Berlin, 1780.



SULZER, JOHANN GEORGE. Tagebuch einer von Berlin nach den mittäglichen Ländern von Europa in den Jahren 1775 und 1776 gethanen Reise und Rückreise. Mit einem Titelkupfer, einer gestochenen Titelvignette, einer Kupfertafel und acht gestochenen Textvignetten (OESER del., GEYSER Sc.). Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1780. Front., (5) Bll., 414 S. Lederband d.Zt. auf fünf Bünden mit Rückenschild, vergoldete Deckelfileten. Stellenweise sehr leicht berieben.

Erste (Buch-) Ausgabe (Wäber I,40; Kippenberg I,1224). – Exemplar einer Vorzugsausgabe auf starkem holländ. Bütten, nahezu fleckfrei. Kartonstarke marmorierte Vorsätze.



Ein in jeder Beziehung bemerkenswertes Exemplar, das in Größe und Stärke bei gleicher Seitenzahl die normale Ausgabe deutlich übertrifft. Kaysers Bücherlexicon kennt keine Papiervarianten, die vorliegende wurde also wohl vermutlich nicht über den Handel vertrieben.

Von Johann Georg Zimmermann posthum zur Veröffentlichung gebrachte Reisebeschreibung J.G. Sulzers (Winterthur 1720 – 1779 Berlin). Dieser, "eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des litterarischen und gelehrten Berlin unter der Regierung Friedrich"s des Großen, als Aesthetiker, Philosoph und Schulmann eine universelle Thätigkeit entfaltend" (ADB 37,144), war 1747 nach Berlin gekommen und wurde 1750 Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften. Seine in den folgenden Jahren erschienenen Schriften zur Philosophie, besonders der Ästhetik und vor allem seine Allgemeine Theorie der Schönen Künste..., stießen vielfach auf Ablehnung, so bei

LESSING und MENDELSSOHN, bei GOETHE und HERDER, waren dennoch erfolg- und einflussreich auch bei den Gegnern. So sind die Briefe Über die Empfindungen "zu einem großen Teil MENDELSSOHNS Antwort auf SULZERS Akademie-Abhandlungen aus den Jahren 1751-1752" (A.Altmann, Mendelssohns Frühschriften, S.92). Dies hinderte SULZER nicht, guten Kontakt mit seinen Gegnern zu pflegen, z.B. im Mittwochs-Klub, oder auch MENDELSSOHNS Aufnahme in die Akademie zu initiieren. Zunehmende Kränklichkeit bewog SULZER 1775 die beschriebene Reise zu unternehmen, die ihn nach Südfrankreich und Oberitalien führte. Er berichtet von seinen Besuchen bei berühmten Persönlichkeiten, so bei GOETHE, der den Besuch "angenehm und förderlich" fand. Das Hauptaugenmerk des Aufklärers Sulzer galt den Lebensverhältnissen der Bevölkerung, aus denen er generalisierende Schlüsse zieht, mit dem Ziel der "Behebung grundlegender zeitgenössischer wirtschaftsgeographischer und volksökonomischer Theoriedefizite." (Th.Grosser, in: Europäisches Reisen, S.279).



Sulzer, J.G. Tagebuch einer Reise, 1780.



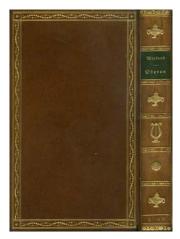


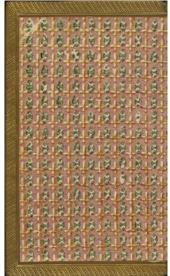
SULZER, JOHANN GEORGE. Tagebuch einer von Berlin nach den mittäglichen Ländern von Europa in den Jahren 1775 und 1776 gethanen Reise und Rückreise. Mit einem Titelkupfer, einer gestochenen Titelvignette, einer Kupfertafel und acht gestochenen Textvi-gnetten (OESER del., GEYSER sc.). Leip-zig, bey Weidmanns Erben und Reich 1780. Front., (5) Bll., 414 S., (1) Bl. weiß. Halblederband d.Zt. auf fünf Bünden mit zwei farb. Rückenschilden u. -vergoldung. Decken berieben.

Erste (Buch-) Ausgabe (Wäber 1,40; Kippenberg 1,1224). Spiegel leicht gebräunt, nahezu fleckfrei. Gutes Exemplar der posthum von JOHANN GEORG ZIMMERMANN zur Veröffentlichung gebrachten Reisebeschreibung. J.G.Sul-ZER (Winterthur 1720 - 1779 Berlin). "eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des litterarischen und gelehrten Berlin unter der Regierung FRIEDRICH'S DES GROBEN, als Aesthetiker, Philosoph und Schulmann eine universelle Thätigkeit entfaltend" (ADB 37,144), war 1747 nach Berlin gekommen und wurde 1750 Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften. Seine in den folgenden Jahren erschienenen Schriften zur Philosophie, besonders der Ästhetik, hier vor allem seine Allgemeine Theorie der Schönen Künste ..., stießen vielfach auf Ablehnung, so bei LESSING und MENDELS-SOHN, im Sturm und Drang bei GOETHE und HERDER, waren dennoch erfolg- und einflussreich auch bei den Gegnern. So sind die Briefe Über die Empfindungen "zu einem großen Teil MENDELSSOHNS Antwort auf Sulzers Akademie-Abhandlungen aus den Jahren 1751-1752" (A.Altmann, Mendelssohns Frühschriften, S. 92). Dies hielt Sulzer nicht davon ab, guten Kontakt mit seinen Gegnern zu pflegen, z.B. im

Mittwochs-Klub, oder auch MENDELSSOHNS Aufnahme in die Akademie zu initiieren. Zunehmende Kränklichkeit bewog Sulzer 1775 die beschriebene Reise zu unternehmen, die ihn bis nach Südfrankreich und Oberitalien führte. Er berichtet von seinen Besuchen bei berühmten Persönlichkeiten, so bei Goethe, der den Besuch "angenehm und förderlich" fand. Das Hauptaugenmerk des Aufklärers Sulzer galt den Lebensverhältnissen der Bevölkerung, aus denen er generalisierende Schlüsse zieht, mit dem Ziel der "Behebung grundlegender zeitgenössischer wirtschaftsgeographischer und volksökonomischer Theoriedefizite." (Th.Grosser, in: Europäisches Reisen, S.279).







WIELAND, CHRISTOPH MARTIN. Oberon. Ein Gedicht in Vierzehn Gesängen. Weimar, bey Carl Ludolf Hoffmann 1780. (156) Bll. Lederband (um 1910) mit Rückenschild und -vergoldung, vergoldete Deckelborduren mit Eckfleurons, Steh- und breite Innenkantenvergoldung (unsign., P.A.Demeter, Hellerau). (Goedeke Erste Buchausgabe 562,177). - Nahezu fleckfrei. Gemusterte Vorsatzpapiere. Kopfgoldschnitt. Meisterlich gebundenes Exemplar der vom stehenden Satz des ersten Drucks im Teutschen Merkur abgezogenen ersten Buchausgabe. "WIELAND sieht die eigentümlichste Schönheit des Plans und der Komposition des Gedichts' in der unlösbaren und sinngebenden Verknüpfung der verschiedenen Stofftraditionen und Erzählbereiche. Die Oberon-Titania-Handlung sowie die Ehebruchs-Novelle von Gangolf und Rosette stammen aus englischen Quellen (SHAKESPEARES Sommernachtstraum, sowie CHAUCER und POPE). Die Vorlage zu den Ritterabenteuern gab die Geschichte des Huon de Bordeaux in der Bibliothèque universelle des romans (1778) des Grafen TRESSAN. Die den Schwerpunkt des Versepos bestimmende Erzählung von der Prüfung und Bewährung des Liebespaares ist WIELANDS freie Erfindung; in ihr wird die Idee einer höheren Menschlichkeit entfaltet: die Annäherung an eine natürliche Sittlichkeit, wie sie der Naturgott Oberon verkörpert. ... Die Thematik Verserzählung steht im Zusammenhang mit den großen Humanitätsdichtungen des 18.Jh.s: 1779 wird Nathan der Weise gedruckt, im gleichen Jahr entsteht die erste Fassung der Iphigenie; Zauberflöte (1791) zeigt deutlich den Einfluß des Oberon." (KNLL 17,645). GOETHE nannte die Dichtung ein "Meisterwerk poetischer Kunst". Und noch

dreißig Jahre später sprach er über den "wohlgeschliffene[n] Edelstein in der Krone deutscher Literatur" und die "Verdienste des allerliebsten *Oberon."* (Über Kunst und Alterthum, III,3). "WIELAND gelang mit seinem in schwebender Anmut vorgetragenen Hohelied auf Liebe und Humanität, in der reizenden Verschmelzung von Märchenmotiven …, mit der Beweglichkeit und Musikalität seiner Sprache und in der virtuosen Behandlung der Stanze ein Meisterstück poetischer Fabulierkunst." (K.Böttcher).









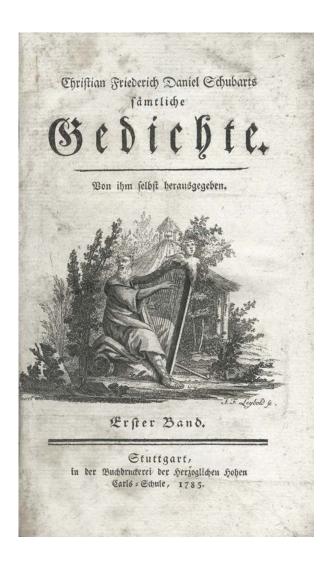
ARCHENHOLTZ, JOHANN WILHELM VON. England und Italien. Erster Band erster Theil (- Zweiter Band). In drei Bänden. Mit drei gestochenen Titelvignetten (Mechau del., Geyser sc.). Leipzig, im Verlage der Dykischen Buchhandlung 1785. I: XVI, 273, (1) S.; II: Titel, (275 -) 597, (1) S.; III: (4) BII., 377, (1) S.

Lederbände d.Zt. mit zwei farb. Rückenschilden und –vergoldung. Oberes Kapital von Bd.1 und Ecken etwas bestoßen, Kanten teils mit Druckspuren, Decken leicht fleckig.

Erste Ausgabe (Goedeke VI,280,4.,1; Tresoldi I,49 Anm.; Rümann 39 [irrig: 5 Bde]). – Leicht gebräunt. Gemusterte Vorsätze.

In seinem Doppelbericht, der zu einer der erfolgreichsten Reisebeschreibungen der Zeit wurde, stellt Archenholtz England als Beispiel eines aufgeklärten Staatswesens dem fortschrittsfeindlichen Italien gegenüber. Das Werk polarisierte ungemein. G.Chr.Lichtenberg lobte in einer ausführlichen Rezension: "Der Verfasser dieses sehr interessanten Werks hat sich 2½ Jahr in zwei Perioden in Italien, und in drei verschiedenen Zeiten 6 Jahre in England

aufgehalten, letztere fielen in das merkwürdige Dezennium von 1769-1779. England. Nach Rezensentens Urtheil hat der Verfasser den Gesichtspunkt, aus dem der Charakter dieses edlen Volks betrachtet werden muß, besser gefaßt, als irgendein Schriftsteller der ihm noch vorgekommen ist." (Göttingische gelehrte. Anzeigen, 1786, 80.St., S.793). Der Italienreisende GOETHE hielt dagegen die Italienkritik ARCHENHOLTZ' für höchst ungerecht.





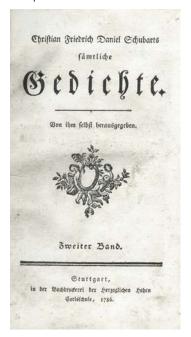
SCHUBART, CHRISTIAN FRIEDR. DANIEL. Sämtliche Gedichte. Von ihm selbst herausgegeben. Erster (- Zweiter) Band. In zwei Bänden. Mit zwei Titelkupfern, einer gestochenen Titelvignette und zwei gestochenen Textvignetten (C.F. SCHLOTTERBECK del et sc. bzw. N.Touret inv., J.F.Leybold sc.). Stuttgart, in der Buchdruckerei der Herzoglichen Hohen Carls-Schule 1785 - 1786. Front., 456 S.; Front., (4) BII., 436 S., (14) BII. [letztes weiß]. Marmorierte Lederbände d.Zt. mit zwei farb. Rückenschilden und vergoldung. Leicht berieben, Ecken leicht bestoßen.

Erste Ausgabe (Schulte-Str. 52a;

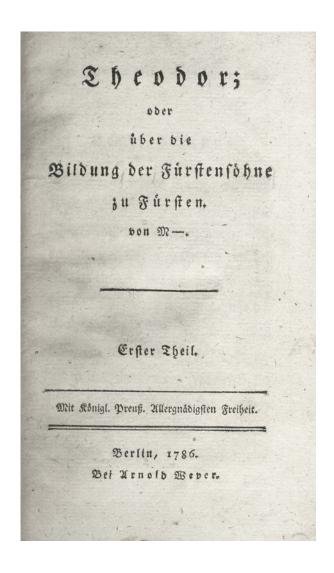
Goedeke IV,870,288b). – Teils etwas stockfleckig, Portrait schon zeitgenöss. aufgezogen.

Prächtig gebundenes, wohlerhaltenes Exemplar der nur auf Subskription erhältlichen ersten Ausgabe der Sammlung von Schubarts während der Haft auf dem Hohenasperg entstandenen Gedichte. Auf diesem Weg wurden über 3000 Exemplare verkauft. Dennoch ist die Ausgabe heute selten, zumal so aufwendig gebunden wie das vorliegende Exemplar.





Schubart, C.F.D. Sämtliche Gedichte, 1785 - 1786.



Sintenis, C.F. Theodor; oder über die Bildung, 1786.



SINTENIS, CHRISTIAN FRIEDRICH. Theodor; oder über die Bildung der Fürstensöhne zu Fürsten. von M-. Erster (Zweiter) Theil. In zwei Bänden. Mit einem Titelkupfer (B.GLASBACH del. et sc.). Berlin, bei Arnold Wever 1786. Front., (2) BII., 593 S.; Titel, 490 S. Halblederbände d.Zt. auf fünf Bünden mit zwei farb. Rückenschilden und –linienvergoldung. Ecken leicht bestossen.

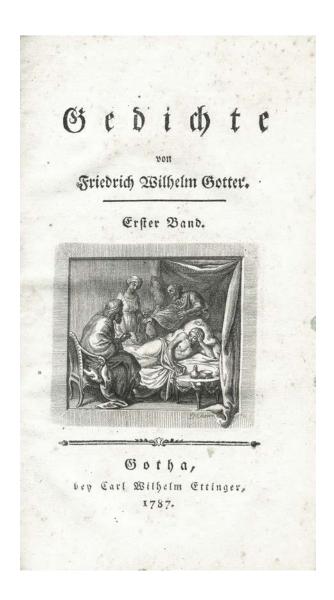
Erste Ausgabe (Goedeke IV,598,12). – Nahezu fleckfrei. Kartonstarke marmorierte Vorsätze. Zeitgenöss. Exlibris a. d. Innendeckeln "Alex F.H.v. Seckendorff".

CHR.FR.SINTENIS (1750 Zerbst 1820), protestantischer Theologe mit Verdiensten um die Organisation des Armenwesens, dessen literarisches Hauptinteresse der Gestaltung des Staatswesens im Sinne der Aufklärung galt, veröffentlichte zu diesem Thema 1782 seinen oft wieder aufgelegten Fürstenspiegel Hallo's glücklicher Abend, die eigenwillige Utopie Trakimor ... (1787) und das vorliegende Buch, das eine Anweisung zur rechten Ausbildung von Fürstensöhnen gibt, denn "das Wohl der Menschheit [beruht] darauf, daß man ihre Fürsten gut erziehe." (Bd.2, S.489).



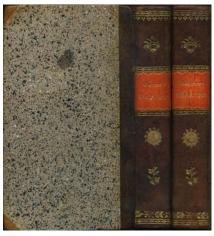


Sintenis, C.F. Theodor; oder über die Bildung, 1786.









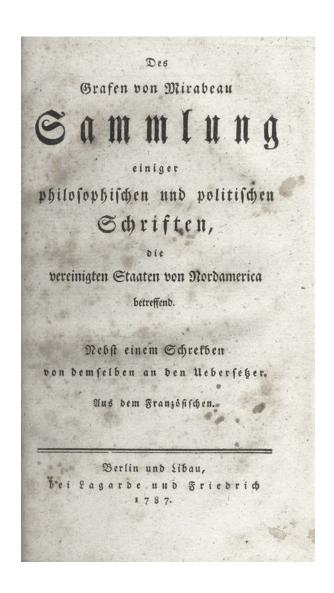
GOTTER, FRIEDRICH WILHELM. Gedichte. Erster (- Zweyter) Band. In zwei Bänden. Mit zwei gestochenen Titelvignetten und zwei Kupfertafeln (D.CHODOWIECKI del. et sc.). Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger 1787 – 1788. XII, 468 S., (1) BI.; XXII S., (1) BI., 518 S. Halblederbände d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung. Etwas berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,660,31; Engelmann, Chodowiecki 581 u. 590-592). – Gelegentlich etwas stockfleckig. Exemplar der besseren Ausgabe auf weißem Schreibpapier. Exlibris "Heinrich Röttinger".

1802, aber mit Jahr 1787/8, erschien ein Neudruck der beiden Bände- kenntlich an engerem Satz, breiter laufendem Druck, ohne Kupfertafeln und mit überarbeiteten Vignetten - mit einem dritten Band aus dem Nachlaß.

F.W.GOTTER (1746 Gotha 1797), der "jeder dramatischen Gattung ihre eigentümlichen Schönheiten" (Bd. 2, S.XX) zubilligte und sie ihren jeweiligen Regeln entsprechend innovativ oder konservativ behandelte, wurde deshalb von GOETHE und SCHILLER Stillosigkeit vorgeworfen. "Ihr abschätziges Urteil stand einer historisch angemessenen

Würdigung Gotters ... lange im Weg." (W.Schimpf). Bd.1 bringt eine Sammlung seiner Gedichte, Bd.2 die vier Trauerspiele *Elektra, Merope, Alzire* und *Medea*. Beiden Bänden sind Vorreden vorangestellt, in denen Gotter die französische Literatur würdigt und deren Einflüsse auf sein Dichten verteidigt.







MIRABEAU, HONORÉ GABRIEL DE. Sammlung einiaer philosophischen und politischen Schriften, die vereinigten Staaten von Nordamerika betreffend. Nebst einem Schreiben desselben an den Uebersetzer. Aus dem Französischen (von JOHANN BRAHL). Mit einem Titelkupfer. Berlin und Libau, bei Lagarde und Friedrich 1787. Gr-8°. Front., VI, 324 S., (1) Bl. "Calf-tree"-marmorierter Lederband d.Zt. auf fünf Bünden mit zwei farb. Rückenschilden und -vergoldung. Leicht berieben, Ecken leicht bestoßen. Wohlerhaltener Einband von der Hand des namentlich unbekannten, nach den verwendeten Prägestempeln "Meister mit dem Merkurstab" genannten Buchbinders. (Die Versteigerung der Fürstlich-Starhemberg'schen Bibliothek im Jahr 1956 bei Venator in Köln [vorliegendes Buch dort unter Nr.4271 machte zuerst auf den bis dahin unbekannten Meister-Buchbinder aufmerksam.).

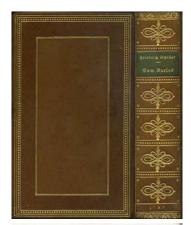
Erste dt. Ausgabe (Sabin 49396; Fromm 17740; Dippel 434). – Etwas stockfleckig. Roter Stempel "Fürstlich-Starhemberg'sche Familien-Bibliothek Schloss Eferding" a.d. Rückseite des Kupfers schlägt leicht durch. Marmorierte Vorsätze.

Seltene erste deutsche Ausgabe der Considérations sur l'ordre de Cincinnatus (1784), einer Sammlung von Texten zu dem "Cincinnatusorden", der 1783 von Offizieren der Vereinigten Staaten gegründet wurde. Sein erster Präsident war GEORGE WASHINGTON, der noch heute gelegentlich der amerikanische CINCINNATUS genannt wird. MIRABEAU sieht die Statuten des Ordens im Widerspruch zur Verfassung und prophezeit eine Gefahr für die Republik durch die Entstehung einer neuen Aristokratie. "Die Einrichtung des Cincinnatusordens, …, ist die Schöpfung eines

wahren Patriciats und eines Militairadels, der nicht säumen wird in einen Civiladel und zugleich in eine desto gefährlichere Aristocratie überzugehen, ... weil er, unabhängig von Constitutionen und Gesetzen entstanden, in den Gesetzen kein Gegengewicht des Widerstandes finden, und die Constitution, von welcher er keinen Theil ausmacht, unabläßig drücken wird, bis er durch heimliche und öffentliche Angriffe in sie eindringt und sich ihr einverleibt, oder nach langem Untergraben sie endlich erschüttert und zu Boden wirft." (S.7). Die Sammlung enthält weiter die erste dt. Übersetzung von RICHARD PRICES Observations on the Importance of the American Revolution (1785), die als wichtigste englische Apologie der amerikanischen Revolution gelten, gefolgt von einem umfangreichen Kommentar MIRABEAUS dazu.

Der Übersetzer Joh. Brahl (1754 – 1812) gehörte zu Kants Tischgesellschaft.







SCHILLER, FRIEDRICH. Dom Karlos Infant von Spanien. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen 1787. Front., Titel, 505 S., (1) Bl. Druckfehler. Zweifarb. Lederband um 1920 mit Rückenschild und –vergoldung, vergoldete sechsfache Deckelfileten mit Mittelstück in

hellerfarbigem Leder, Stehkantenund breite Innenkantenvergoldung (usign. aber P.A. Demeter, Hellerau).



Erste Einzelausgabe, erster Druck (Marcuse 67; Goedeke V,180,8; Füssel, Göschen 80). - Verblasster Name a.d. Titel, nahezu fleckfrei auf Schreibpapier. Gemusterte Vorsätze. Kopfgoldschnitt. Diese erste Einzelausgabe "ist gegen den ersten Druck in der Thalia bereits vielfach verändert und verbessert." (Marcuse). Dennoch war Schiller äusserst unzufrieden und schrieb nach Ansicht erster Korrekturbögen bereits im April 1787 verärgert an C.G.KÖRNER: "Der Druck des Carlos gefällt mir ganz und gar nicht. Fürs erste sind das die Lettern gar nicht, die ich wollte und die sich zu diesem Format schicken. Daß eine Jambe 2 Zeilen einnimmt sieht höchst fatal aus, und es ist sehr häufig." "In der Offizin des Leipziger Druckers Christian Friedrich Solbrig war offensichtlich ein zu großer Schriftgrad - in Relation zum Satzspiegel - gewählt worden, denn tatsächlich mußten, wie Schiller zu Recht bemängelte, viele der jambischen Verse gebrochen werden. Für die Korrekturen war allerdings im April 1787 noch genug Zeit, zumal SCHILLER das weitere Manuskript erst nach und nach im Mai/Juni übersandte. Offensichtlich hatte Schiller selbst nicht Korrektur gelesen und Normierun-

gen vorgenommen, ebenso wenig wie Göschens Lektorat. Ende Juni übersandte Schiller daher eine Liste der gravierendsten Satzfehler, die dann der ersten Ausgabe im Juli 1787 beigebunden wurden." (St.Füssel, *Schiller und seine Verleger*, S.118). Ein zweiter korrigierter Druck mit kleinerem Schriftgrad, diese Ausgabe hatte nur noch 438 S., erschien mit gleichem Jahr 1787 auf dem Titel, tatsächlich aber erst 1788, von dieser in Kooperation Göschens mit dem Wiener Buchhändler J.STAHEL eine Titelauflage für Österreich







KNIGGE, ADOLPH VON. Ueber den Umgang mit Menschen. In zwey Theilen. (Erster -) Zweyter Theil. In zwei Bänden. Mit einer gestochenen Titelvignette in Braundruck. Hannover, in der Schmidtschen Buchhandlung 1788. (2) Bll., VIII S., (6) BII., 276 S., (1) weißes BI.; (8) BII., 336 S. Marmorierte Lederbände d.Zt. mit zwei farb. Rückenschilden und reicher -vergoldung, vergoldete Deckelfileten, Stehkantenvergoldung. Leicht berieben. Ecken leicht bestoßen, eine Ecke mit kleiner Fehlstelle durch Lederausbruch

Erste Ausgabe (Knigge 25.001; Goedeke IV,615,14; Kat. Wolfenbüttel, Ob Baron Knigge ... 148). – Kartonstarke marmorierte Vorsätze. Bd.1 teils etwas stockfleckig, mit zeitgenöss. Namen a.d. Titel "Hornberger"; Bd.2 nahezu fleckfrei auf festem Schreibpapier. Besitzeintrag des späten 19.Jhrdts a.d. weißen Vorsätzen.

Bemerkenswert aufwendig gebundenes Exemplar der seltenen ersten Ausgabe eines der berühmtesten Bücher der deutschen Literatur, das bis in die Gegenwart neu aufgelegt, wenn auch oft verfälscht und missverstanden wurde.

"Von CAMPES *Theophron* spinnen sich zahlreiche Fäden zu dem bedeutendsten und zugleich populärsten gesellschaftsethischen Werk des 18. Jahrhunderts, mit dem die Entwicklung, die mit THOMASIUS begann, in WOLFF, den moralischen Wochenschriften, GELLERT, CAMPE sich fortsetzte, Abschluß und Krönung findet: zu KNIGGES *Umgang mit Menschen*. Die Bedeutung dieses Werkes, das sprichwörtliche Berühmtheit erlangte, liegt einmal in der Reichhaltigkeit der gesell-

schaftsethischen Probleme, dann aber vor allem in dem Wie ihrer Lösung. Was sich schon in einzelnen Wochenschriften anbahnte, ist von KNIGGE konsequent weitergeführt." (Barbara Zaehle. Knigges Umgang mit Menschen und seine Vorläufer, S.163).

Die Philosophie eri n Collision mit der Liebe, ober Abt Magazeni und sein Zögling. Eine mehr als mabricheinliche Geschichte. Leipzig, ben Ignas Alberti. 1792.



ANONYM. Die Philosophie in Collision mit der Liebe, oder Abt Magazeni und sein Zögling. Eine mehr als wahrscheinliche Geschichte. Mit vier Kupfern (auf Tafeln, unbez.). Leipzig, bei Ignaz Alberti 1792. (8) Bll., 338 S., (7) Bll. Halbpergamentband (um 1910) mit Rückenschild. Leicht angestaubt.

Erste Ausgabe (Hayn/.G. VI,182: "Selten, besonders mit allen Kupfern"; sonst bibliogr. nicht nachweisbar). — Titel auf einen Steg gesetzt, teils etwas stockfleckig. Exlibris "EMMY DESTINN" a.d. Innendeckel. DESTINN, eigentl. EMILIE PAVLINA KITTLOVA (Prag 1878 — 1930 Budweis) gilt noch heute als "größte tschechische Opernsängerin aller Zeiten".

Außerordentlich seltener (ich kann kein Exemplar in Bibliothekskatalogen und kein weiteres im Handel nachweisen) "Schelmen-Roman", der sowohl stilistisch wie in der Zeichnung der Charaktere weit über

die Trivialliteratur der Zeit hinausragt. Bemerkenswert ist schon die Vorrede, in welcher der leider unbekannt gebliebene Verfasser seine modern anmutenden, programmatischen Gedanken vorstellt. Das Buch wurde in der ALZ (1793, No.189) rezensiert: "Wenn wir diesem Roman einiges Lob zutheilen, so geschieht es doch sicher nicht aus Furcht vor der drohenden Miene, die der Vf. in der Vorrede gegen die Kunstrichter (den Kennerpöbel, wie sich der feine Mann ausdrückt) annimmt." Ausführlich wird der Roman in der NadB (1793, 3.Bd.,1.St.,S.274-278) vorgestellt: "Die Scene dieses etwas bunten Gewebes von moralischen Carricaturen liegt in Spanien. Fast möchte Rec. vermuthen, daß es eine ins Deutsche verballhornte Uebersetzung sey. Ferdinand Gonzalez, der Sohn eines Grand von Spanien und Fräulein Vinzenza, eine mit ihm auferzogene arme, aber von edlem spanischen Blute entsprossene Verwandtin, sind die Spindel, um die sich alle Verwicklung des Knotens und dessen Auflösung drehet. Ferdinand ist einer der boshaftesten Jungen, die je auf zwey Füßen gegangen sind; sein Erzieher, der Abt Magazeni, ein durchtriebener Bösewicht, soll ihn bilden, und will ihn zum Philosophen machen. Die Grundsätze seiner Philosophie sind eines solchen Schurken würdig. Vinzenza. eine aufblühende Schönheit, hat zur Erzieherin eine gewisse Ventrebleu, den Abschaum weiblicher Laster, eine abgenutzte französische Buhldirne der niedrigsten Art." Geradezu genüsslich fährt der Rezensent über vier Druckseiten mit der moralischen Verurteilung dieses "Machwerks" fort, ohne sein Wohlgefallen ganz verheimlichen zu können. Als Beispiel für den ungewöhnlichen Phantasiereichtum des Verfassers, der betont, seine Geschichte "nicht den Reisen des Baron Münchhausen ähnlich" (Vorrede) machen zu wollen, sei hier noch der Inhalt des neunten Kapitels angeführt: "Don Ferdinand wird durch den Gott Wischnu curirt. Wunderbare Geschichte einer Person, welche der ewige Karta soll in seinem Magen gezeuget haben. Dem Grafen Ferdinand werden acht tausend Weiber angetragen. Die Sonne bekommt von einem Riesen eine Maulschelle. Don Ferdinand überwirft sich mit dem Gott Wischnu, und erhält von ihm zwey hundert Pezza's."

GYMNASTIK

FÜR DIE

JUGEND.

ENTHALTEND

EINE

PRAKTISCHE ANWEISUNG

LEIBESÜBUNGEN.

EIN BEYTRAG ZUR NÖTHIGSTEN VERBESSERUNG DER KÖRPERLICHEN ERZIEHUNG.

VON

GUTSMUTHS

ERZIEHER ZU SCHNEPIENTHAL. .

Ihr Jehrt Religion, ihr lehrt sie Burgerpflicht, Auf ihres Körpers Wohl und Bildung seht ihr nicht.

SCHNEPFENTHAL,

IM VERLAGE DER BUCHHANDLUNG DER BRZIEHUNGSASSTALT

1793.



GUTSMUTHS, JOH. CHRISTOPH FRIEDRICH. Gymnastik für die Jugend. Enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibesübungen. Ein Beytrag zur nöthigsten Verbesserung der körperlichen Erziehung. [Motto:] Ihr lehrt Religion, ihr lehrt sie Bürgerpflicht, / Auf ihres Kör-pers Wohl und Bildung seht ihr nicht. Mit Kupfertafeln (eine mehrfach gefaltet; H.Lips del., O.WESTERMAYR sc.). In drei Bänden. Schnepfenthal, im Verlag der Buchhandlung der Erziehungsanstalt 1793. XVIII S., (5) Bll., 663, (1) S., (4) BII. [ein zusätzliches BI.: Zwischentitel S.258/9 ist in zwei Varianten

eingebunden]. Zweifarb. Pappbände d.Zt. mit marmorierten Decken und lachsfarbenen Rücken mit vergoldetem Rückentitel. Zwei Rücken mit kleinen Wurmlöchern, Kapitale und Ecken mit leichten Druckspuren.

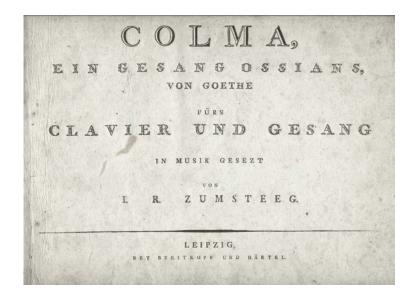
Erste Ausgabe (Rümann, Kinderbücher 150; Lanck./O. III,140; HKLJ III,365). – Zeitgenöss. Name a.d. Vorsatz "Max Cte de Hagrenberg". Nahezu fleckfrei auf festem Schreibpapier.

Bemrkenswert frisches Exemplar der seltenen ersten Ausgabe, eines der wenigen in drei Bänden gebundenen und damit dem Rat am Schluss des dritten Bandes folgend: "Nach den drey Abtheilungen lässt sich das Ganze auch in drey Bändchen binden." Mit dieser epochemachenden Schrift knüpft Gutsmuths (1759 – 1839) "an die hohe Leibeskultur der Antike an, beruft sich auf die medizinischen Kenntnisse seiner Zeit und verbindet in seiner pädagogischen Intention Nützlichkeitsgesichtspunkte mit moralischen Zielsetzungen."





Gutsmuths, J.C.F. Gymnastik für die Jugend, 1793.





ZUMSTEEG, JOHANN RUDOLF. Colma, ein Gesang Ossians, von Goethe fürs Clavier und Gesang in Musik gesetzt. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel (1796?). Quer-2°. Titel, 28 S. Blauer Karton d.Zt. Etwas fleckig, Rückenbezug fehlt zum größten Teil.

Titelauflage ? (so für mich bibliogr. nicht nachweisbar). – Leicht stockfleckig. Noten in Typendruck.

Eine offensichtlich unbekannte Titelauflage der Erstausgabe, die allgemein für 1793 angenommen wird. Nur für diese ist der Titel wie vorliegend bekannt, Impressum ist aber "in der Breitkopfischen Buchhandlung" und am Schluß der Vermerk "Leipzig, aus der Breitkopfischen Notendruckerey" (vgl. *RISM A/I Z* 508). Bei allen späteren Auflagen (weder die erste, noch die späteren sind datiert) ist das Impressum wie vorliegend, im Titel ist aber "fürs Clavier und Gesang …" durch "mit Klavierbegleitung" ersetzt. (Für fast alle in Bibliothekskatalogen nachweisbaren Exemplare ist die Formatangabe "quer-8"". Vorliegendes ist auch nach der Bogenzählung 2° im Querformat). Für die früheste dieser neuen Auflagen wird meist 1794 als Jahr behauptet, was aber nicht sein kann, da C.G.BREITKOPF 1795 mit G.C.HARTEL eine Sozietät einging und der Verlag erst seit 1796 unter vorliegender Verlagsadresse firmierte.

ZUMSTEEG hatte als Text der Kantate Goethes Übersetzung im Werther gewählt. Schon 1790 hatte Goethe gegenüber Reichardt von einer "Ossian-Oper" gesprochen, jedoch "erst sieben Jahre später, als Goethe seine Reise in die Schweiz unterbricht, um in Stuttgart den Komponisten J.R.Zumsteeg zu besuchen, wird das Projekt – zumindest als Idee – nochmals virulent. So imaginiert er sich Zumstees Kantate Colma als wirkungsvolle Operninszenierung: "Abends bey Herrn Capellmeister Zumsteeg, wo ich verschiedne gute Musik hörte. Er hat die Colma, nach meiner Übersetzung, als Cantate, doch nur mit Begleitung des Claviers gesetzt, sie thut sehr gute Wirkung und wird vielleicht auf das Theater zu arrangiren sein, worüber ich nach meiner Rückkunft denken muß." (W.G.Schmidt u.a. "Homer des Nordens", S.791).



Zumsteeg, J.R. Colma, ein Gesang Ossians, von Goethe, (1796).



Schmidt, F.W.A. Gedichte, 1797.





SCHMIDT (VON WERNEUCHEN), F.W.A. Gedichte. Mit Kupfern und Musik. Mit einem Kupfertitel (J.W. MEIL del., J.F.BOLT sc.), 14 Kupfern (P.L.LÜTKE del. et sc.; 4x], (D.CHODOWIECKI del. [10x], CHODOWIECKI [1], J.F.BOLT [2], C.G.GEYSER [1], H.GUTTENBERG [1], E.S. HENNE [5] sc.) und zwei gestochenen Musikbeilagen (Von J.F.REICHARDT). Berlin, in der Haude- und Spenerschen Buchhandlung 1797. IV, 306 S. Marmorierter Lederband d.Zt. mit Rückenschild u. –vergoldung. Leicht berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,1100,6; Engelmann/ Hirsch S. 79,4,6, S.86,71, S.92,2, S.93,21-25 [teils irrig]; Rümann 1031 [ungenau]; nicht bei Dorn, Meil). – Nahezu fleckfrei auf Schreibpapier. Marmorierte Innendeckelbezüge. Handschriftl. Verzeichnis der Kupfer in dänischer Sprache a.d. Vorsatz.

Der Titel ist von Bolt nach Meilgestochen (It. Engelmann von Henne nach Meil); Rümann zählt insgesamt nur 12 Kupfer. Es gibt Exemplare, bei denen die vier Kupfer von Lütge koloriert und vor der Schrift abgezogen sind. Der Vergleich eines solchen (s. No.1009) mit dem vorliegenden zeigt, dass erhebliche Unterschiede auch in den Illustrationen selbst zu finden sind. Eine genaue Untersuchung der Varianten der Ausgaben von Schmidter Gedichten bzw. seines Almanach der Musen und Grazien fehlt bislang.

F.W.A.SCHMIDT (Fahrland 1764 - 1838 Werneuchen) "gilt wegen seiner Begeisterung für das ländliche Leben als

skurriler Außenseiter unter den Schriftstellern des späten 18. Jahrh.'s." (Killy 10, 310). Goethe ahmte ihn parodierend nach (*Musen und Grazien in der Mark*), schrieb aber später: "Schmidd ... ist der wahre Charakter der Natürlichkeit. Jedermann hat sich über ihn lustig gemacht, ... doch hätte man sich über ihn nicht lustig machen können, wenn er nicht als Poet wirkliches Verdienst hätte, das wir an ihm zu ehren haben." (zit. nach de Bruyn, s.u.) Dennoch wurde Schmidt bald vergessen. Erst Fontane (*Wanderungen/Spreeland*) machte wieder auf ihn aufmerksam und gestand ihm einen Platz in der Literaturgeschichte zu. "Schmidt handhabte Vers und Reim mit großer Leichtigkeit und zählte zu den produktivsten Lyrikern jener Epoche. ... Sein ganzes Dichten, ..., einigt sich in dem *einen* Punkte, daß es überall die Liebe zur Heimat atmet und diese Liebe wecken will. Und deshalb ein Hoch auf den alten Schmidt von Wernbeuchen!" Voller Sympathie schildert ihn jüngst wieder G. de Bruyn (*Einfalt und Natur*, in: *Als Poesie gut*, S.241/53).